

Pulsnitzer Wochenblatt

5. Jahrgang Nr. 18. 7. Dr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postfach-Konto Dresden 2123. Gem.-Giro-K. 145 Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Einzel- und Monatspreise.
Am Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger Verhältnisse, welche die Erhebung des Betriebes der Zeitung oder der Verbreitung derselben unmöglich machen, hat der Bezirker keinen Anspruch auf Befreiung oder Rückzahlung der Beiträge oder auf Abzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 2.50 — bei jeder Lieferung; bei Abholung monatlich M. 2.30 —; durch die Post monatlich M. 2.50 — freihebend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal geschnittene Beilage (Mose's Zeilenmesser 14) M. 25 —, im Bezirke der Amtsgerichtsbezirke M. 20 —, Amtliche Zeile M. 75 —, und M. 60 —. Bei Wiederholung Rabatt. — Zitterblätter und Paragrafen mit 25 % Aufschlag. — Bei zwingender Einstellung der Beilage durch Mangel an Konturschriften oder durch andere Verhältnisse wird der Betrag unter Verfall von Preisnachlass in Rechnung gebracht.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Distrikten des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhörn, Bietitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Verlag: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von C. E. Försters Erben (Sohn, J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 147.

Dienstag, den 12. Dezember 1922.

74. Jahrgang

Das Wichtigste.

Der Reichsfinanzminister soll ermächtigt werden, Reichsschatzungen bis zur Höhe von weiteren 300 Milliarden Mark auszufertigen, zum Ankauf von Auslands- und Inlandsgetreide.
Nach Mitteilung von unterrichteter Seite muß im Januar nächster Woche mit einer Verdopplung des jetzigen Brotpreises gerechnet werden.
Dreißig Detektive sind mit dem Schutze Poincarés betraut. Mussolini besitzt eine besondere Leibwache von 14 Faschisten, die ihm von der Schwarzhemden-Organisation in London zur Verfügung gestellt worden sind.
Ein englisches Blatt glaubt zu wissen, daß Lord Curzon aus Gesundheitsrücksichten in nächster Zeit zurücktreten und durch Lord Grey ersetzt werden wird.
Seit Ende Juli 1914 sind die Lebenshaltungskosten in den Vereinigten Staaten um 57 Prozent gestiegen. Im November stiegen sie gegenüber dem Oktober um 1 Prozent.
Die Stadt Astoria in Nordamerika, die 15 000 Einwohner zählt, steht in Flammen. Bis jetzt wird der Schaden auf 4 Millionen Dollar geschätzt.
Bei einer Feierlichkeit im nowegischen Nobelinstitut wurde der Friedenspreis Prof. Nanjens zugesprochen.

Derivische und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Tanzabend Altes Bieder.) Wenn wir auch an sich nicht gerade Rinner und Beschmann in den Tanzkünsten sind und so ein Fremdling zu nennen sind im Reiche Teppichs, so soll es uns trotzdem gefattet sein, einige Worte über den am Sonntag Abend im Saale des Schützenhauses veranstalteten Tanzabend zu sprechen. Und zwar sollen es Worte sein, die ungeheilte Anerkennung der trefflichen Leistungen von Fräulein Bieder, und der Damen Lotte Schmieber und Ella Slenka. Was sie uns zeigten war Eleganz, Grace, Anmut gepaart mit einer glänzenden Beherrschung der Tanztechnik. Reicher Beifall der Zuschauer wurde jeder Darbietung zu Teil, einige Tänze mußten wiederholt werden.

Pulsnitz. (Verein für Volksbildung.) Mittwoch, am 13. d. M., 8—10 Uhr, Schule, Zimmer 17, letzter Abend vor Weihnachten: Dr. Böhler, Dresden: Vortragen zum Darwinismus (Ursprung und Vererbung). Eintritt 10 M.

Pulsnitz. (Die Ortsgruppe Pulsnitz des Reichsbundes der Kriegsgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hat alljährlich für die Kriegerwaisenkinder eine Weihnachtsbescherung veranstaltet, um diesen Kindern eine Weihnachtsbescherung zu verschaffen, um diesen Kindern einen kleinen Ersatz für den Verlust des Erzherrers zu bieten. Auch dieses Jahr hat sie durch Aufführung der „Else vom Erlenhof“ am Totensonntag rund 23 000 M. gesammelt, ferner auch aus den Beiträgen ihrer Mitglieder 3000 zur Verfügung gestellt. Aber was ist das unter so viele? Da die Zahl der Kriegerwaisenkinder 100 überschreitet, kommen auf jedes Kind nur 360 M. — kaum 1 Meter ganz schlichter Stoff. Deshalb hat sich die Ortsgruppe entschließen müssen, in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung herzlich um weitere Unterstützung ihres Hilfswerkes zu bitten, und zwar sind, da jetzt die Preise so stark angezogen haben, Waren aller Sorten besonders angenehm. In diesem Zweck werden an alle, von denen man eine Unterstützung erhoffen kann, Werbebogen ausgegeben, und im Laufe der nächsten Woche werden die gütigst zugehenden Spenden durch Mitglieder des Reichsbundes abgeholt. Besonders erwünscht sind Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Obst, Eier, Butter, Getreide oder Mehl, Backwaren, Fleisch, Wurst und Speck, neue oder getragene Kleidungsstücke für Kinder von 6—14 Jahren, Schuhe, Stoffe, Geld. Es wird aber gebeten, recht reichlich zu geben, damit wenigstens denen, die zu Ostern die Schule verlassen, brauchbare Ausstattungsstücke auf den Weihnachtstisch gelegt werden können. Zum Danke dafür ist die Weihnachtsbescherung am 20. Dezember d. J., nachmittags 6 Uhr im Schützenhause öffentlich mit einem gut gewählten

Programm ausgestattet, wozu noch durch Inserat eingeladen wird.

— Herr Pfarrer Stempel in Biebau bei Kauenstein wurde zum ersten Pfarrer in Göbba bei Niesagewählt.

— (Erhöhung der Bierpreise.) Die Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Gewerkschaften besloß folgendes: Infolge der 100%igen Bierpreiserhöhung der Brauereien sind die Mindestauskaufpreise ab 7. Dezember für 1 Glas Bier folgende: Einfach 64 M., Vollbier 90 M., Spezialbier 110 M.

— (Wintergewitter und Schneefall) Aus dem ganzen Lande treffen Nachrichten ein über schwere Schneefälle, verbunden mit Sturm und Gewittern. In Freiberg wurden in der Nacht zum Freitag die in der gegenwärtigen Jahreszeit seltenen Gewitter beobachtet. Im Gebirge fiel der Schnee in Massen. In Chemnitz konnte die Straßenbahn nur mit Mühe ihren Betrieb aufrecht erhalten. Im Eisenbahnverkehr trafen sämtliche Züge mit mehrstündigen Verspätungen ein. Die schwersten Störungen machten sich im Fernsprech- und Telegraphenverkehr bemerkbar, da teilweise die Telegraphenmasten teilweise umgelegt wurden. Blauen war vom Fernsprechverkehr vollständig abgeschnitten. Das Erzgebirgische Altenberg war vollständig in Schnee eingehüllt, von den Gartenzäunen war keine Spur mehr zu sehen, von vielen Häusern war das untere Stockwerk vollständig in Schnee begraben. An freien Stellen sind Schneewehen von mehreren Metern Höhe aufgeföhrt worden.

— (Frachterlass für Christbäume.) Die Reichsbahnverwaltung läßt einen vom 7. bis 31. d. M. gültigen Ausnahmefahrtplan für Christ- und Weihnachtsbäume ein, wodurch die Fracht zu den Sägen und Bestimmungen der Klasse F anstatt C berechnet wird. Dies entspricht einem Frachtnachlass von rund 30 Proz. — (Ab 1. Januar der Fernbrief 50 Mark.) Der einfache Fernbrief soll im neuen Jahre 50 M. Porto kosten, womit aber nur die bisherigen Mehrausgaben der Post ausgeglichen wären. Seitdem, was hoch wohl nicht zu vermeiden ist, die Gehälter und Löhne weiter, so wird man auf 80 Mark, ja auf 100 Mark kommen, wenn der Briefverkehr wie bisher zurückgeht. Ein noch stärkerer Anstieg ist beim Fernsprechverkehr besorglich. In Berlin wird die Grundgebühr 22 800 M. betragen und die Gebühr für jedes Ortsgespräch 15 M. Auch hier ist mit einem starken Anstieg der Benutzung zu rechnen. Zum 1. Januar liegen bereits zahlreiche Ründigungen vor.

— (Deutsche Tannenbäume für England) sind in letzter Zeit in großen Mengen bestellt worden. Ein Teil hat inzwischen mit den nach London und Belgien abgegangenen Dampfern ihren Bestimmungsort erreicht und ist dort zum Verkauf gekommen. Es werden noch mehrere Wagenladungen Tannenbäume zur Ausfuhr nach England in Hamburg erwartet. (Tausende deutscher Familien werden das diesjährige Weihnachtsfest ohne Tannenbaum feiern müssen, weil die Preise derselben unerträglich sind. Dafür werden die deutschen Tannen den — Engländern für ein — nach der Valuta gerechnet — Spottgeld das Fest verschönern.)

— (Die Meisterprüfung) haben im Monat November 1922 im Bezirke der Gewerbelammer Bittau 38 Handwerker abgelegt und bestanden und zwar: Bäcker: Herbert Claus, Ramenz; Walter Knorr, Ramenz; Otto Schöne, Großhörn. Barbier: Friedrich Frey, Ramenz; Friedrich Schumann, Baugen; Walter Böttcher, Baugen. Dachdecker: Reinhard Biele, Oberbach; Johann Ruder, Amtswartha; Erich Wenzel, Baugen. Damenschneiderinnen: Margarete Donath, Jhel, Ostitz; Elsa Götter, Hirschfeld; Frieda Seibrich, Hartau; Elsa Gädner, Eibau; Frieda Rinke, Neugersdorf; Anna Palma, Seiffenndorf. Fahrmaschinenführer: Max Richter, Ostitz. Fleischer: Hermann Benedict, Bittau; Paul Ehrentraut, Bittau; Max

Kange, Schönbach (H. Böhau), Müller: Alwin Fehrmann, Pieschowitz. Schneider: Hermann Biermann, Bittau; Reinhardt Heinrich, Neugersdorf; Hermann Israel, Neugersdorf; Theobaldus Tassar, Böhau, Schumacher: Martin Bräuer, Rittitz (H. Böhau); Kurt Dietrich, Ramenz; Herbert Hosenfeld, Bittau; Erhard Hauke, Bittau; Arthur Rind, Kleinbittmannsdorf; Walter Kühne, Oberlichtenau; Ernst Böhbert, Baugen, Karl Wikan, Boga bei Kleinwella; Heinrich Krause, Baugen; Willy Kuntz, Ostitz; Oswald Sauer, Bittau; Georg Scheiner, Neufalza-Spremsberg; Ernst Schierz, Großa bei Schirgwalde; Erwin Schödig, Großhörn.

— (Die Oberlausitzer-Vereinigung in Groß-Berlin) feierte dieser Tage in den Bismarckgärten ihr erstes Stiftungsfest, das einen glänzenden Verlauf nahm. Der Besuch der Veranstaltung war überaus stark, jedoch der große Saal, der mit Guirlanden und Fahnen in den Lausitzer Farben reichhaltig geschmückt war, die Teilnehmer kaum zu fassen vermochte. Der offizielle Festakt wurde mit einem vom 1. Vorsitzenden Redakteur Walter Fied, Bittau verfassten und von Landmännin Elise Thonig, Oberlichtenau vorgetragener Festspruch eröffnet. Der 2. Vorsitzende Adolf Götter, Neugersdorf, begrüßte in schwungvoller Rede die Gäste, insbesondere die Landsmannschaft der Vogelländer in Berlin und widmete ihnen ein dreifaches Hoch. Der sächsische Gesandte a. D. Dr. Gradnauer und Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Ritz, Bittau, die ihr Erscheinen zugesagt hatten, waren leider in letzter Stunde durch wichtige Sitzungen verhindert. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Lausitz, Heimat, sei gegrüßt“ von Bruno Richard Zilian, belamtierte Landmann A. Schreiber-Götter ein Gedicht „Die Farben der Lausitz“ von Jörns. Die Festrede des Vorsitzenden W. Fied gestaltete sich in ihrem ersten Teil zu einem tiefempfundenen Hymnus auf die Heimat, während der zweite Teil einen erschöpfenden Rückblick über die bisherige ungeahnte rasche Entwicklung der Vereinigung im ersten Jahre des Bestehens brachte. Darnach ist die Mitgliederzahl in der kurzen Zeit ganz gehörig gestiegen. Redner schloß mit einem Gruß an die ferne Heimat: „Gott schütz dich, Du liebes Lausitzer Land, wir halten die Treue Dir unverwandelt, wir bleiben, ob fern, auch Dir immer nah und grüßen dich froh, Lausitz!“ An ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf die schöne Oberlausitz reihte sich der gemeinsame Gesang des Vereinsliedes: „Meine Lausitz“ von G. Lade Oberfriedersdorf. Für die Ehrungen dankte der 1. Vorsitzende in herzlicher Weise in seinem Schlußwort. Neumeldungen von Mitgliedern werden vom 2. Vorsitzenden Adolf Götter, Berlin SO, 33, Bäckerstraße 48, schriftlich oder in der jeden 2. Sonnabend im Monat „Alten Altkamer“ Anhalter Straße 11, stattfindenden Versammlung entgegengenommen. Ebenso wird um Angabe von Adressen von in Groß-Berlin lebenden Oberlausitzern gebeten, mit denen sich der Werbeauschuß in Verbindung setzen kann.

Pulsnitz M. S. (Die Mütterberatung) findet Mittwoch, den 20. Dezember von 3—4 Uhr im Schulhaus Pulsnitz M. S. statt. Arzt anwesend.

— (Amtliche Versammlung) Morgen Mittwoch findet in Ramenz eine amtliche Versammlung der nichtständigen Beiräte des gesamten Schulaufsichtsbezirkes statt. Der Unterricht wird davon nur teilweise berührt.

Baugen. (Stadterordneten-Wahl.) Bei den am Sonntag stattgefundenen Stadterordnetenwahlen erhielten die bürgerlichen Parteien 20, die Linksparteien 15 Stimmen. Das bisherige Verhältnis war 24 zu 11. Die Verleihung nach links ist zum Teil auf die Neueinweilung des Vorortes Seidau zurückzuführen, der hauptsächlich von Arbeitern bewohnt ist. Die Sozialdemokraten erhielten 13 (11), die Demokraten 5 (4), die Wirtschaftspartei

14 (20), die Kommunisten 2 (0) und die Miethausbesitzer 1 (0) Sitze.

Dresden. (Raubüberfall.) Am Sonntag, den 10. Dezember nachmittags näherten sich einem hier zureisenden jungen Mann auf dem Hauptbahnhof zwei Unbekannte. Sie gaben vor, daß sie nach einem Gehilfen suchten zu einem Koffertransport, versprachen ihm einen guten Verdienst, wenn er sich daran beteilige, und führten ihn nach Annahme vermutlich durch Vorstadt Sirehlen auf, Gohlitzer Flur. Als der junge Mann ein weiteres Mitgehen ablehnte, traten auch die beiden Unbekannten unter dem Vorgeben, daß sie den Transport allein nicht ausführen könnten, den Rückweg mit an. In einem Hofwege, durch den sie ihn offenbar absichtlich führten, überfielen sie ihn, steckten ihm einen Knebel in den Mund, entkleideten ihn bis auf das Hemd und ließen ihn geknebelt in hilflosem Zustand liegen. Mit den geraubten Sachen ergriffen sie die Flucht. Die beiden Unbekannten werden wie folgt beschrieben: Der eine etwa 22 Jahre alt, 160—163 cm groß, kräftig, volles fettes Gesicht, mit auffallend viel Wideln, hartlos, trug braune, nach vorn geklappte Sportmütze, dunklen Stiefel mit 2 Keilsohlen, schwarze und hellgestreifte Hose mit gestickten Hosenhöfen; der zweite etwa 20 Jahre alt, 160 cm groß, schlank, blaues Gesicht mit Koteletten, sonst glatt rasiert, trug hellgraue Sportmütze, ältere grün-graue Jacke mit großem Kragen im Rücken. Personen, die über die beiden Räuber Angaben machen können, werden nach der Kriminalpolizei gebeten. — (Einbruch und Diebstahl.) In der Nacht zum 10. Dezember wurde in ein Schnittwarengeschäft in der Theaterstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden 650 m verschiedenfarbiger bunter Bettbezugsstoff, mehrere Ballen Inlettsstoffe, 80 und 180 cm breit, weißer Damast, 120 m Handtuchstoff, Blusen, Hemden und Schürzenstoffe, halbfertige Damenkleider und Röcke, sowie eine große Anzahl Tisch- und Tafeldecken im Gesamtwert von 4 Millionen Mark. Die Sachen sind vermutlich auf einem mitgestohlenen vieradrigen Handwagen fortgeschafft worden. Der Diebstahl hat für Wiedererlangung der Sachen eine hohe Belohnung zugesichert. — In der Nacht zum 9. Dezember wurde mittels Einbruch eine Schmelzmaschine (Ideal 38 486), gestohlen; ferner wurde am 9. Dezember in den Mittagsstunden aus einem Hause in der Kaiserstraße mittels Einbruch ein schwarzer Seal-Electro-Damenmantel, mit gold blau gemusterter Brokatseide gefüttert, im Werte von 400 000 M gestohlen. Die Bestohlene hat für Wiedererlangung des Pelzes hohe Belohnung zugesichert. — Gestohlen wurde am 4. Dezember aus der Kälberstraße des städtischen Schlachthofes ein ausgeschlachtetes Kalb mit schwarzweißem Fell. Das Fell ist mit „Ragel“ gezeichnet; in der Nacht zum 5. Dezember eine Kasse gebrauchtes Petroöl, etwa 2 Liter schwer.

(Sarrasani im Weihnachtsmonat) Der berühmte Dresdener Circus kennt die Geschäftsstille vor den Festtagen nicht. Bis hoch zum Range fällt sich der Kriesenbau und Tausende jubeln, sind begeistert, zeigen strahlende Gesichter. Wo liegt das Geheimnis solchen Erfolges? Sarrasani feiert das zehnjährige Jubiläum seines Dresdener Baues in diesem Dezember, und er hat sich zum Ziele gesetzt, alle bisher aufgestellten Rekorde zu überbieten. Er zeigt nicht weniger als zwölf Circusnummern allabendlich und darunter die denkbar größten Sehenswürdigkeiten. Und obendrein gibt er als schönstes Festgeschenk ein prächtiges Ausstattungs-Schauspiel, wie es Dresden seit Jahren nicht gesehen hat. Gewaltige Dekorationen bauen sich auf Bühne und Manege auf, 300 Kostüme von Sammet und Seide entfalten eine für heutige Verhältnisse geradezu sagenhafte Pracht, es gibt grandiose Tänze, Aufzüge und ein blendendes Schlupfbild, und das steht im Zeichen der Weihnachtszeit, umrankt eine volkstümliche Handlung von Gemüt, Poesie und Humor. Begreifender und überwältigender hat niemals der Circus gewirkt. Alt und Jung kommen auf ihre Rechnung. Aber an die Jugend denkt diesmal Sarrasani ganz besonders. Die Kinder sind seine begeistertsten Gäste. Für sie gibt es vor allem die Nachmittagsvorstellungen an jedem Mittwoch und Sonntag um 3 Uhr, zu denen Kinder nur halbe Preise zahlen. Aber selbstverständlich können auch zu den Abendvorstellungen die Kinder unbeschränkt mitgeführt werden. Uebrigens gibt Sarrasani sein neues Ausstattungs-Schauspiel nur noch kurze Zeit.

Flammender Protest!

An der Stätte, wo sich die Weisheit unserer Bürger und Stadtväter konzentrieren soll, im Sitzungssaal des Rathauses soll heute Abend über die Einziehung unseres alterwürdigen Ratskellers verhandelt werden. Ging schon ein Sturm der Entrüstung durch unsere Stadt, als man das altelngesehene Brauwesen aufgab und kurzlich sich von auswärts abhängig machte, umso mehr zuckt und entflammt Entrüstung in der ganzen Bürgerschaft auf, wenn man daran denkt, den Ratskeller einzuziehen. Unser Geschlecht steht an dem ehernen Marktsteine, an dem manche uralte Ueberlieferung zerschellt, die zum Denkstein von tausendfachen Sitten und Gewohnheiten geworden, die nun eingestürzt und nimmer zum Leben erstehen wird. Und nun soll auch noch an der althistorischen

Stätte des alterwürdigen Ratskellers gerüttelt werden, und soll der Geist der Neuzeit eine alte traute Tradition erlösen, die bei allen Pulkwitzern auch in der Ferne lebt und weht. Auch diejenigen, die nicht hier geboren, denen das Bild ihrer Heimat ein Heiligtum ist, und die mit Herdaber zu befehlen haben, auch an sie richten wir den Appell, den Pulkwitzern nicht ihren alten Ratskeller zu rauben. Ist derselbe doch das älteste hier bestehende Gebäude und Gohlhaus, welches 1555 erbaut wurde und alle Stürme, die über die Stadt dahingebraust sind, überdauert hat. Ist der Ratskeller doch somit auch eine liebe Erinnerung an die Ritter von Schlieben, Besitzer des Schlosses von Palsnik, die die Erbauer des Rathauses und die Wohltäter der Stadt gewesen sind. Hier vor dem Rathause wurde Gericht gehalten; hier wurde bei den Schützenbruderversammlungen der Rönig auf die Ratskellerstufen geführt, um seine Würde zu repräsentieren und dies brachte Leben und Betrieb in die Stadt, auch dann noch, als die Schützenbruderschaft nicht mehr mit Leib und Leben für den Schutz der Thron einzustehen hatten. Sehen wir zurück in die Geschichte unserer Stadt, als Pulkwitz noch besetzt war und Tore besaß, da ist noch heute der unterirdische Gang im Keller des Ratskellers zu sehen, wo die Bürger in der größten Not zur Zuflucht greifen mußten. Insbesondere das Innere des Ratskellers mit seinen Kreuzgewölben, seinen antiken Decken mit den mächtigen Eichenbalken, mit seinem alten Wahrzeichen von Sägen umwoben, bilden eine Sehenswürdigkeit, einen Anziehungspunkt für Pulkwitz. Wie lange noch? Da gibt es auf dem Marktplatz keine Gasse mehr, wenn der im Industriebezirk befindliche „Graue Wolf“ über kurz oder lang dem Gewerbe dienlich gemacht sein wird.

Was nützt dann alles, was nützt ein Verschönerungsverein, wenn kurzlichgerweise uns die Sehenswürdigkeiten illusorisch gemacht werden, die uns Leben und Verlehr werden und erben sollen? Wenn in dieser Zeit der verworrenen Verhältnisse, wie neuerdings wiederholt geschehen, ein Gohlhaus eingestürzt ist dies an sich nicht bedauerlich, aber den althistorischen Ratskeller, wo demalst unsere Urväter diskutierten, das Wohl der Stadt berieten, nach des Tages Last und Arbeit friedlich polakulierten, nein, den nehmt uns nicht; denn dies wäre eine schandvolle unlokal-patriotische Tat. Bürger! geht heute Abend in die Stadtverordnetenversammlung, zu sehen, wer den zweifelhaften Mut hat, für Einziehung des Ratskellers einzutreten. Wir erheben hiermit öffentlichen Protest. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

Pulkwitz. Die Bürgerschaft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Dez. (Teluntion) (Die deutschen Gewerkschaften gegen das Versailles Diktat.) Im Reichstage fand am Montag Abend unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Wibel eine gewaltige Kundgebung der deutschen Syngewerkschaften gegen das Friedensdiktat von Versailles statt.

(Die deutsche Note in London.) Entsprechend ihrer Absicht, in der Reparationsfrage eine Politik der Aktivität, Aufrichtigkeit und geschäftliche Klarheit zu führen, hat die deutsche Regierung zu Beginn der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten einen Schritt in London unternommen. Sie hat die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage erneut nachdrücklich betont und um eine baldige Lösung durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System von inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das dafür zu gewählende Moratorium soll je nach der Höhe des Zeichnungsergebnisses bis zu fünf Jahren betragen. Außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Moratoriums von allen sonstigen Kosten des Betrages von Versailles befreit und seine wirtschaftspolitische Gleichberechtigung wieder hergestellt werden. Der Ertrag der ausländischen Anleihe soll ganz, der Ertrag der inländischen Anleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen. Die übrige Hälfte soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushaltes dienen.

(Lloyd George gegen die französische Rheinpolitik.) „Daily Chronicle“ und „Daily Mail“ veröffentlichten einen ausführlichen Artikel Lloyd Georges über: „Die Zukunft Frankreichs und Deutschlands, der Balkan, Großbritannien und die Bedrohung des Rheinlandes.“ Lloyd George erklärt, wenn Frankreich Großbritannien Garantie der Verteidigung seiner Grenzen annehme, so entschwände damit jede Entschuldigung für die Annexion des linken Rheinuferes durch Frankreich. Er sagt voraus, wenn die französischen Minister entschlossen seien, sich unter keinen Bedingungen, selbst am Ende der Befreiungsperiode nicht, vom Rhein zurückzuziehen, dann werde in der Geschichte Europas ein neues Kapitel voller Schrecken beginnen. Lloyd George verweist auf die nach Rasse, Sprache, Tradition und Sympathien urdeutsche Art der deutschen Provinzen, und vergegenwärtigt die Gefahr, die in der Zukunft daraus entstehen müsse, daß Millionen Deutscher unter einem

fremden Joch leben. Ein Befreiungskrieg wäre unvermeidlich und sein Beginn nur eine Frage der Zeit. Zur Anschluß an diese Ausführungen richtet Lloyd George an Amerika die Aufforderung, daß es rechtzeitig ein wirkames Interesse an der Entwicklung am Rhein nehme. Weber Großbritannien noch Amerika könnten es sich leisten, die Mächte unterirdisch zu lassen, die an den Ufern des Rheines vor sich gehen. — Man fragt sich nun, warum Lloyd George nicht früher, als er noch an der Macht war, sein rheinlandfreundliches Herz entdeckt und danach gehandelt hat.

(Gegen das Sterben der Presse.) Im bayerischen Landtage hat der Führer der Bayerischen Volkspartei, der Abgeordnete Heß, eindringlich auf die Not der deutschen Presse hingewiesen und erklärt, daß eine dauernde Besserung der Lage nur erzielt werden könne, wenn die sämtlichen Verbraucher von Druckpapier sich zusammenschließen und mit dem Staat ein Uebereinkommen treffen, welches die Holzlieferung zum Gegenstand hat, sonst set man vollkändig den großen Konzernen ausgeliefert. Es besteht ein großes öffentliches und staatliches Interesse dafür, daß der bayerische Finanzminister auf dem Wege über die Staatsforsten hier mitzuhelfe, denn wenn die Entwicklung der Papierpreise nicht durchgreifend gehemmt werde und es so wie jetzt weitergehe, werden wir in einem Vierteljahr ein derartiges Zeitungsterben erlebt haben, daß überhaupt kaum noch eine Zeitung am Leben sein werde.

Schweiz.

Lausanne, 11. Dezember. (Lausanne und London.) Es zirkulieren hier Gerüchte, nach denen sowohl bei der englischen als auch bei der französischen Delegation Depeschen eingegangen seien, die dahin lauten, daß die Londoner Besprechungen der Ministerpräsidenten trotz starker Gegenfälle einen guten Fortgang nehmen. Es heißt, das gute Aussehen dafür besteht, daß Deutschland ein Moratorium gewährt wird, das mindestens drei bis fünf Jahre dauern soll, und das sich sowohl auf die Barzahlungen als auch auf die Sachlieferungen beziehen soll. Es scheint aber, daß man auch über die Befreiung des Ruhrgebietes einig ist, und daß man eine neue Zollgrenze vorbereitet, die das gesamte Gebiet umziehen soll.

Frankreich.

Paris, 11. Dezbr. (Die deutsche Sühnote in Paris.) Wie die Information meldet, ist die deutsche Antwort auf die Note der Wirtschaftsministerkongress betreffend die Vorgänge in Passau und Ingolstadt gestern nachmittag fünfzehn Uhr am Quai d'Orsay überreicht worden. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie allein mit Ausschluß jeder Bundesregierung qualifiziert sei, eine offizielle Antwort zu erteilen. Was die Abberufung der Bürgermeister anlangt, so wolle die deutsche Regierung darauf hin, daß diese Behörden nicht abberufen werden können, da sie gewählt und nicht ernannt seien. Bezüglich der Zahlung der einen Million Goldmark unterwerfe sich die deutsche Regierung der Note der Alliierten. — Nach dem „Journal des Debats“ erklärt sich die deutsche Regierung zwar bereit, die Zahlungen zu leisten, weigert sich aber, die Entschuldigung, die bereits von der bayerischen Regierung geleistet worden sei, zu erneuern. Sie weigert sich ferner, die Polizeipräsidenten der beiden Städte abzuweisen, da die Polizeipräsidenten in diesen beiden Fällen keineswegs kompetent seien. Außerdem seien die Polizeipräsidenten wie die Bürgermeister gewählt und nicht ernannt worden.

England.

London, 10. Dezember. (Poincare gegen Lloyd George.) Poincare hat gestern mittag die französischen und englischen Pressenvertreter empfangen und in heftigen Worten auf den Artikel geantwortet, den Lloyd George im „Daily Chronicle“ über die Rheinlandsfrage veröffentlichte. Poincare gab der Hoffnung Ausdruck, daß der frühere Premierminister „seine Verleumdungen gegen die Alliierten werde“, und erklärte, Lloyd George würde in seinen Schlüssen recht haben, wenn er in seinen Voraussetzungen recht hätte. Aber diese Voraussetzungen seien auf völlig falschen Tatsachen aufgebaut. Es sei „unmöglich“, daß ein Staatsmann mit einer Erfahrung wie Lloyd George sie habe, sich in so eigenartiger Weise täuschen könne. Lloyd George erklärte in seinem Artikel, daß es in Frankreich eine Partei gebe, die beabsichtigte, die Rheinlande zu annektieren. Poincare erwiderte, daß eine derartige Partei in Frankreich nie existierte. Es gibt und wird in Frankreich, erklärte er, nie, weder eine Regierung noch einen Minister, noch einen Parlamentarier geben, der so unverantwortliche Pläne hegte. Frankreich will „das deutsche Volk unter keinen Umständen einer französischen Herrschaft unterwerfen“. — Diese letzte Erklärung Poincares ist allerdings ein beachtlicher Erfolg der Veröffentlichung Lloyd Georges.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Dezember.

Der Reichstag nahm am Montag zuerst die neue Gebührenordnung für die Gerichtsvollzieher an und stimmte dann dem Gesetzentwurf über die Erhaltung der Kriegsgräber aus dem Weltkriege zu. Danach sollen die Kriegsgräber auf deutschem Boden auf Kosten des Reichs dauernd erhalten werden. Einige Anträge zur Behebung der Not der Studienassessoren und der Junglehrer werden angenommen. Die 2. Lesung des 7. Nachtrags zum Reichshaushalt wurde beim Wirtschaftsministerium fortgesetzt. Hierbei stellte sich der Wirtschaftsminister Dr. Beder dem Hause vor. Er er

Kamte an, daß die Not der Presse in den letzten Wochen zugenommen habe und hob hervor, daß das Wirtschaftsministerium endlich bemüht sei, der Notlage abzuhelfen. Die Holzabgabe sei daher auf das Fache erhöht worden. Dadurch will man die Wälderwirtschafte stärken. Neue Vorschläge des Reichsrates seien aber noch zu erwarten. Auch erklärte sich der Minister bereit, im Rahmen der Finanzlage des Reiches der Presse beizuhelfen. Es handele sich hier um eine schwere wirtschaftliche, politische und kulturelle Frage. Daneben gingen Zeitungen ein. Dieser Prozeß müsse verlangsamt werden. Was hierfür geschehen kann, werde geschehen. Die Rede des Ministers wurde mit Beifall aufgenommen. Öffentlich werden auch wirkliche Taten folgen. Der Haushaltsplan wurde genehmigt. Beim Reichswirtschaftsministerium wurde der Vorwurf erhoben, die Offiziere seien zu monarchisch gesinnt und die Soldaten seien auch nicht republikanisch zuverlässig. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Götler führte aus, daß die Kommunisten mit allen Mitteln verfahren, die Reichswirtschaft für sich zu gewinnen, sie schenken sich gar nicht, die Tat mit „Zuckerbrot und Peitsche“ anzuwenden. Das Bemühen der Kommunisten sei aber völlig aussichtslos. Er werde alles tun, um die kommunistische Agitation abzuwehren und erklärte sich bereit, sich der wirtschaftlichen Räte der Soldaten anzuschließen. Dann ging das Haus auseinander, um morgen nachmittags 3 Uhr zur Beratung einer Anzahl Anträge, einiger kleiner Vorlagen und zur Beratung der Geschäftsordnung zusammenzutreten.

Der Verlauf der Londoner Beratungen.

Poincarés Vorschläge in London.

London, 11. Dez. Nach offizieller französischer Darstellung hat Poincaré in der ersten Sitzung der Londoner Konferenz folgende Vorschläge gemacht: Deutschland solle ein Moratorium für einen Zeitraum von höchstens zwei Jahren bewilligt erhalten, geltend für seine Verzinsungen; die Sachlieferungen müßten in dieser Zeit, wenn auch in beschränktem Umfang, fortgesetzt werden. Gleichzeitig müßte die deutsche Regierung mit größter Beschleunigung die nötigen Maßnahmen ergreifen, um ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Ein Kredit von 500 Millionen Goldmark, ergänzt durch einen ebenso großen Betrag aus den Goldreserven der Reichsbank solle Deutschland zum Zwecke der Stabilisierung der Mark zur Verfügung gestellt werden. Zur Sicherung der Ausfuhr dieser Reform müßten die Alliierten den Betrag von 25 Prozent von den Ergebnissen der deutschen Ausfuhr und die Zollentnahmen beschlagnahmen sowie das Kohlengebiet an der Ruhr kontrollieren. Poincaré soll erklärt haben, die englische Regierung wäre mit einer gewissen Finanzkontrolle über Deutschland einverstanden und akzeptiere auch die Beschlagnahme von 25 Prozent der Ergebnisse der deutschen Ausfuhr und die Beschlagnahme der Zollentnahmen; sie wäre aber nicht einverstanden mit einer sofortigen Besetzung des Ruhrgebietes. In der Nachmittags-Sitzung wurde die Frage der interalliierten Schulden und ihre teilweise Ermäßigung zum Zwecke der Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen besprochen. Poincaré soll die Erklärung abgegeben haben, daß die englische Regierung bereit sei, auch ohne die Entscheidung Amerikas abzuwarten, eine Zurückstellung der Summen, die ihr die alliierten Mächte schulden vorgunehmen gegen eine entsprechende Zurückstellung der sogenannten C-Obligationen, die nach dem Zahlungsplane vom 5. Mai 1921 Deutschland übernommen hat.

Die deutschen Vorschläge.

London, 11. Dez. Die von Staatssekretär Bergmann im Londoner Auswärtigen Amte überreichten deutschen Vorschläge sind den Ministerpräsidenten zur Prüfung vorgelegt worden. Die gestrige Sitzung hat sich mit den in der deutschen Note enthaltenen Vorschlägen befaßt. Der „Temps“ bemerkt: Deutschland schlägt vor, daß ihm ein Moratorium von noch unbestimmter Dauer, je nach dem Erlöse einer inneren Anleihe, die es zur Festigung der Mark aufnehmen will, bewilligt wird. Wenn diese innere Anleihe Erfolg hätte, würde das Moratorium sofort ein Ende finden und die Reparationszahlungen sollten wieder beginnen. Andernfalls würde man eine auswärtige Anleihe versuchen. Der Berichterstatter des „Journal des Debats“ glaubt zu wissen, daß die deutsche Note nach Abschluß des Moratoriums jährliche Zahlungen von ungefähr 1200 Millionen Goldmark anbietet.

Uneinigkeit in London.

Es ist am Sonntag nicht gelungen in der Frage der Ruhrbesetzung zwischen Poincaré und Bonar Law zu einer Einigung zu gelangen. Man glaubt, daß, wenn die Uneinigkeit in der Ruhrfrage bestehen bleibt, England seine angekündigten Konzessionen in

der Schuldenfrage wieder zurückziehen wird. Die deutschen Vorschläge wurden ziemlich bei allen als ungenügend angesehen.

Bonar Law schlug vor, den Vorschlägen ein Gegenprojekt entgegenzustellen. Die Alliierten hätten danach von den deutschen Großindustriellen eine sofortige Zahlung von 500 Millionen Goldmark zu fordern. Dieses neue Projekt wurde abgelehnt. Poincaré erklärte, daß zum mindesten ein Teil des Ruhrgebietes, vor allem Essen und Bochum, besetzt werden müßte. Der Zweck dieser Besetzung sei, auf die deutsche Regierung und die deutschen Großindustriellen einen Druck ausüben, um Deutschland gewaltsam Finanzreformen aufzuerlegen. Im Falle eines vollständigen Versagens Deutschlands in den Reparationszahlungen würde die Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes als endgültig erklärt werden. Die Ergebnisse aus den Kohlengruben würden es den Alliierten gestatten, sich selbst bezahlt zu machen. Bonar Law gab deutlich zu verstehen, daß er Poincaré auf diesem Gebiet nicht folgen könne. Hierauf ergriff Mussolini das Wort und schlug vor, daß zunächst nur die Domänen, Wälder und staatlichen Grundbesitz besetzt werden sollten. Poincaré erklärte, daß Frankreich sich mit diesen beschränkten Pfändern nicht begnügen könne.

Letzte Sitzung in London.

London, 12. Dez. Die Besprechungen der alliierten Ministerpräsidenten wurden gestern abgebrochen, um den englischen Ministerpräsidenten in die Lage zu versetzen, sich mit seinen Kollegen im Kabinette zu besprechen. Gestern vormittag hat ein englischer Kabinettsrat stattgefunden, der über die Lage beraten hat. Das Kabinettsrat nahm Kenntnis von den bisher gemachten Vorschlägen auf der Konferenz, die von Poincaré und Mussolini vorgelegt worden waren. Beide Vorschläge bedürfen noch weiterer Diskussion, der Poincarés, der einschneidende Maßnahmen in sich schließt, und der Mussolinis, der in der jetzigen Form ebenfalls unannehmbar sei. Auch die deutschen Vorschläge wurden eingehend geprüft und für unannehmbar befunden. Da die von Bonar Law gemachten Gegenanschläge Poincarés hinwiederum unannehmbar erschienen, hielt es Bonar Law für notwendig, sich mit seinem Kabinette zu beraten, ehe man die Konferenz weiterführt. Bonar Law sprach sich dahin aus, daß das Hauptproblem der ganzen Reparationsfrage sei, deutsche Schuldenscheine (Schatzanweisungen) zu erhalten, um die französische und italienische Schuld zu tilgen. England sei bereit, einen Teil seiner Anleihe in Schulden zu erlassen. Es wird daran erinnert, daß die Höhe der deutschen Reparationsschuld auf 132 Milliarden Goldmark besetzt werden kann, und daß Deutschland anheimschicken würde, Schatzanweisungen in Höhe von zwölf Milliarden Goldmark, von 38 und von 22 Milliarden Goldmark auszugeben. Von diesen Schatzanweisungen sind nur die zu a) und b) konkretisiert worden, während die C-Obligationen noch nicht herausgegeben worden sind. Das Angebot des englischen Premieres bedeutet, daß England Frankreich den arktischen Teil seiner Schuld erläßt, um dafür irgend etwas einzutauschen, was im Augenblick nicht greifbar ist, und daß nach der Befreiung der französischen und belgischen Reparationsbedürfnisse England für einige Zeit der einzige Reparationskäufer Deutschlands sein wird. — So ungefähr war nach den Darstellungen der Presse die Situation am Dienstag nachmittags, als die Besprechungen der Ministerpräsidenten wieder aufgenommen wurden. Es scheint die letzte Sitzung gewesen zu sein; sie dauerte ungefähr zwei Stunden. Nach dem Kommuniqué, das nach ihrer Beendigung herausgegeben wurde, haben die Ministerpräsidenten die gegenwärtige Lage des Reparationsproblems sorgfältig überprüft und sich auch eingehend mit der Frage der interalliierten Schulden in Europa eingehend befaßt. Der Plan für eine vorläufige Sitzung der Reparationskommission der Deutschen Reichsregierung übermittelte worden ist, wurde ebenfalls erörtert, aber einstimmig als unbedeutend befunden. Es war den verbündeten Premierministern nicht möglich, zu einer Einigung zu kommen und es wurde entschieden, die Unterredung der Premierminister am 2. Januar des kommenden Jahres in Paris fortzusetzen, und zwar mit einer solchen Beschränkung, daß sofort hinterher die geplante Konferenz stattfinden und für ermöglicht werden kann, ihre Entscheidungen noch vor dem 15. Januar zu treffen.

Hardings Botschaft.

Die diesjährige Botschaft des Präsidenten Harding an den Kongreß fällt durch eine bemerkenswerte Unbestimmtheit und Vorsicht im Ausdruck auf. Man steht unter dem Eindruck, als müßte sich Harding ängstlich davor hüten, sich und seine Politik allzu sehr festzulegen, um dem kommenden Ereignissen gegenüber möglichst freie Hand zu behalten. Er erkennt zwar

die Verpflichtung Amerikas an, seinen Idealen entsprechend der Welt zum Zwecke der Wiederherstellung bereitwilligst zu unterstützen. Auf der anderen Seite aber läßt er auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die amerikanische Hilfsbereitschaft an gewisse Bedingungen geknüpft ist und ihre Grenzen hat. „Wir werden uns freuen“, „Hardings Botschaft“, so heißt es in der Botschaft, „die Währungsfrage wieder herzustellen, den Handel in jeder Beziehung zu erleichtern, aber nur so, daß wir nicht auf die Stufe derer hinabsinken, die wir emporzuhelfen suchen.“ Und wenn Harding ferner ausdrücklich betont, es müsse jeder Nation gestattet sein, auf eigenen Füßen vorwärts zu gehen, da andernfalls ihr internationaler Wert nur gering sei, so können diese Worte nur als mahnende Warnung an die Adresse der europäischen Siegerstaaten gedeutet werden. Denn diese sind es ja, die unter dem Druck Frankreichs in erster Linie Deutschland das auf eigenen Füßen Gehen einfach unmöglich gemacht haben. London und Brüssel werden zeigen, ob man sich nur endlich von dieser unfähigen Gewaltpolitik abwenden und auf den Boden der Zivilisation stellen will. Die Aussichten sind einstweilen noch sehr gering, es wird aber sehr viel davon abhängen, mit welchem Nachdruck Amerika die Bewirtlichung seiner Pläne betreiben wird.

Uebersicht über die an den Hauptmarkorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Festviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 kg Lebendgewicht beim Schlachtgewicht (S bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Schaf, Lämmer		Schwein	
	Großvieh	Kälber	Schaf	Lämmer		
Nachn	24000	41000	23000	40000	15000	23500
Berlin	16000	31000	30000	45000	16000	30000
Bremen	19000	31000	22000	40000	16000	30000
Breslau	11000	23000	2500	30000	19000	25000
Chemnitz	11000	32000	28000	35000	24000	30000
Dresden	13500	37000	21000	37000	25500	34000
Dortm.	12000	37500	20000	36500	100	0,2500
Elberfeld	10000	30000	22000	31500	10000	25000
Essen	16000	40000	24000	38000	19000	30000
Frankf.	15000	34000	24000	36000	15000	30000
Hamburg	18000	34000	25000	48000	20000	28000
Hannov.	10000	30000	24000	31000	14000	22000
Köln	28000	35000	—	—	16000	23000
Leipzig	12000	30000	20000	34000	13000	28000
Magdb.	13000	35000	20000	32000	15000	24500
Mannh.	16000	30000	30000	36000	—	—
Münch.	13000	28000	32000	38000	16000	19000
Nürnberg	13000	33000	28000	32000	20000	26000
Stettin	10000	25000	15000	35000	16000	18000
Zwickau	13000	33000	18000	30000	18000	39000

Aufgestellt am 10. Dezember 1922. Mitberücksichtigt sind noch die am 8. Dezember abgehaltenen Märkte.

Volksbücherei Pulsnitz.

Mittwoch, den 13. Dezember ist die Bücherei von 7 bis 8 Uhr abends geöffnet. Besucher können im geöffneten Büchereiraum lesen, Bilderwerke betrachten und dann den Vortrag Dr. Böhler besuchen.

Voransichtliche Witterung.

Mittwoch: Ziemlich trüb, neblig, gelinde, streichweise leichte Niederschläge. — Donnerstag: Wolkig, gelinde, etwas Niederschläge, Nebel. — Freitag: Temperatur nicht wesentlich verändert, wolkig, ohne wesentliche Niederschläge.

Dein ist mein Herz.

1) Originalroman von H. Courths-Mahler.
„Sei gut, Gänter, erdarme dich meiner, laß mich nicht versinken im Elend dieser Ehe. Du allein kannst mich retten vor Verzweiflung.“
Euchardt schloß sie still. Sie hatte das alles in hellem Blut hervorgegossen, ohne sich von ihrem Platz zu rühren. Schloß hingen ihre Arme herab und nur ihre Augen leuchteten um seine Liebe.
Gänter stand wie gelähmt. Wie springende Funken klang es vor seinen Ohren. Er schloß mit schmerzhafter Bewußtheit, daß es keine Komödie spielte, daß ihr Empfinden echt war. Und dies Bewußtsein machte ihn schwach. Er stieß sich über die Augen.
„Gnädige Frau — kommen Sie zu sich — Sie sind krank, erregt. Solche Worte dürfen nicht gemischt werden zwischen uns. Denken Sie daran, daß Sie den Namen Ihres Gatten in Ehren halten müssen. Eine Ehe ist nicht so schnell gelöst, wie sie geschlossen ist. Und — Sie haben es nicht anders gewollt. Zwischen uns kann und darf es keine Gemeinschaft mehr geben — es ist zu spät“, stieß er hastig hervor.
Sie strebte zitternd mit ausgestreckten Händen zu ihm hin.
„Gänter — Gänter — sag' das nicht — nicht zu spät“, rief sie, und ihn plötzlich, alles vergessend, umschloß sie, sank sie so an ihm herab zu seinen Füßen nieder. Ihre Augen sahen mit hellem Flehen, mit leidenschaftlichem Glanz zu ihm empor. Zitternd schmeigte sie ihren Körper an ihn.
Es war eine gefährliche Situation. Der bedende Frauenkörper zu seinen Füßen raubte ihm fast die Besinnung. Sie sah, daß er die starke Haltung verlor, daß seine Augen nicht mehr ruhig blinzelten. Sein Atem ging unruhig. Ihre Lippen glühten ihm entgegen, die Erinnerung an einstige seltsame Stunden überlieferte ihm.
Sie sah seine Hände und presste sie an ihr Herz.
„Laß mich nicht versinken, Gänter, hilf mir“, flehte sie zitternd und presste seine Hände krampfhaft zwischen den ihren.
„Gänter — Gänter — sag' das nicht — nicht zu spät“, rief sie, und ihn plötzlich, alles vergessend, umschloß sie, sank sie so an ihm herab zu seinen Füßen nieder. Ihre Augen sahen mit hellem Flehen, mit leidenschaftlichem Glanz zu ihm empor. Zitternd schmeigte sie ihren Körper an ihn.
Es war eine gefährliche Situation. Der bedende Frauenkörper zu seinen Füßen raubte ihm fast die Besinnung. Sie sah, daß er die starke Haltung verlor, daß seine Augen nicht mehr ruhig blinzelten. Sein Atem ging unruhig. Ihre Lippen glühten ihm entgegen, die Erinnerung an einstige seltsame Stunden überlieferte ihm.
Sie sah seine Hände und presste sie an ihr Herz.
„Laß mich nicht versinken, Gänter, hilf mir“, flehte sie zitternd und presste seine Hände krampfhaft zwischen den ihren.
„Gänter — Gänter — sag' das nicht — nicht zu spät“, rief sie, und ihn plötzlich, alles vergessend, umschloß sie, sank sie so an ihm herab zu seinen Füßen nieder. Ihre Augen sahen mit hellem Flehen, mit leidenschaftlichem Glanz zu ihm empor. Zitternd schmeigte sie ihren Körper an ihn.
Es war eine gefährliche Situation. Der bedende Frauenkörper zu seinen Füßen raubte ihm fast die Besinnung. Sie sah, daß er die starke Haltung verlor, daß seine Augen nicht mehr ruhig blinzelten. Sein Atem ging unruhig. Ihre Lippen glühten ihm entgegen, die Erinnerung an einstige seltsame Stunden überlieferte ihm.
Sie sah seine Hände und presste sie an ihr Herz.
„Laß mich nicht versinken, Gänter, hilf mir“, flehte sie zitternd und presste seine Hände krampfhaft zwischen den ihren.

Hand gestreckt und ihm dabei gesagt: „Trag' ihn, bis wir uns wiedersehen, weil wir noch keine Verlobungsringe haben.“
Er soll dich schätzen wie ein Talisman.“
Gänter war, als wäre er wieder diese Worte von Rita liebed, weichen Stimmen.
Und da wurde ihm der kleine Ring wirklich zum Talisman. Die heftigste Erregung, die Carrys Worte in ihm entfachte, verließ ihn. Er wurde ruhiger, und Carrys heißes Flehen verlor die Macht über ihn.
Gänter hob er sie auf, löste ihre Hände mit sanftem Griff von sich ab und führte sie mit zwingender Gewalt zu einem Sessel, in den er sie niedergleitete lieh.
Gnädige Frau — kommen Sie zu sich und lassen Sie sich. Ich kann Ihnen nicht helfen, selbst wenn ich wollte — Ich würde Ihnen und mir einen schlechten Dienst tun, wenn ich dem Zauber dieser Stunde erliegen würde. Wir müssen beide zu vergessen suchen, was einst war. Es ist Ihrer und meiner unwert, wenn wir uns noch in Erinnerungen an einst verlieren. Ich will Ihnen gern vergeben — alles. — Und wenn Sie Ihre Ehe lösen wollen — so muß es ganz geschehen, ohne eine Beziehung zu mir. — denn ich bin seit vorgestern mit Baroness Rita verlobt.“
Sie fuhr empor und starrte ihn entsetzt an. Ein lautes, verzerrtes Lächeln flog über ihr Gesicht.
„Darum also — darum — jetzt hast du dich verkauft, Gänter — verkauft — jawohl, ich weiß es — du liebst sie nicht — du liebst mich — mich allein. Sie darf dich mit nicht nehmen — du bist mein — mein!“ stieß sie jammernd, verzweifelt hervor.
Sie tat ihm leid, aber er sah doch deutlicher als je, daß sein Herz sich von ihr gelöst hatte, daß es jetzt Rita gehörte.
Er trat von ihr zurück.
„Sie dürfen nicht mehr hier bleiben — wir sind zu Ende miteinander. Ich bitte, lassen Sie sich. Ich lasse Sie jetzt einige Augenblicke allein. In wenig Minuten komme ich mit einem Diener zurück, der Ihnen Ihre Sachen bringt, und begleitet Sie zu Ihrem Wagen.“
Mit diesen Worten verließ er schnell das Zimmer, ehe sie noch etwas entgegen konnte.
Sie sprang auf, als wollte sie ihn halten. Aber dann fiel sie kraftlos in ihren Sessel zurück und presste die Hände vor ihr Antlitz.
„Er liebt, weil er mich dennoch liebt, weil er dieser Baroness sein Wort nicht brechen will. Wie ich sie hasse, dies nicht sagende und bedenkende Gesicht, das kein Recht an ihn hat, das der eigene Vater an ihn verkaufte. Sie

soll nicht glücklich werden an seiner Seite — ich dulde es nicht — ich dulde es nicht!“
So dachte sie, die Zähne in wildem Schmerz aufeinanderbeißend. Langsam ließ sie dann die Hände vom Gesicht gleiten. Und die oft geliebte Gewohnheit, sich beherrschend zu müssen, half ihr die Haltung wiederzugewinnen. Sie erhob sich und trat an den Tisch heran, wo die Blumen lagen. Starr sah sie darauf nieder.
Gleich darauf öffnete sich die Tür. Gänter trat ein, ließ aber die Tür hinter sich offenstehen, und als er sah, daß sie sich beruhigt hatte, winkte er einem ihm folgenden Diener.
„Der Diener bringt Ihnen Hut und Mantel, wie Sie befohlen haben, gnädige Frau“, sagte er laut.
Sie wandte ihm das blaße Gesicht zu und neigte konventionell das Haupt. Er nahm dem Diener den Mantel ab und legte ihr denselben um, nachdem sie den Hut aufgesetzt hatte. Mit einer Verbeugung bot er ihr den Arm.
„Also lassen Sie die Blumen ins Wasser stellen, Herr Baron, und öffnen Sie ihnen ein Plätzchen in Walberg bis sie verwehrt sind“, sagte sie dann höflich-kühl, des Dieners wegen.
„Das wird geschehen, gnädige Frau“, antwortete er ebenfö.
Der Diener nahm auf einen Wink des Barons die Blumen auf und Gänter führte Carry hinaus. Draußen half er ihr artig in den Wagen.
Einen Augenblick sahen sie sich beide in die bleichen Gesichter. Hastig neigte sie sich noch einmal vor.
„Auf meinen Glückwunsch müssen Sie verzichten — ich will nicht, daß Sie glücklich werden — mit einer anderen“, flüsterte sie tonlos mit zuckenden Lippen und einem Blick, der ihm ihren ganzen Jammer enthüllte.
Dann fuhr der Wagen davon.
Gänter sah ihm nach.
„Sie tut mir leid, trotz allem, was sie mir getan. Aber ich liebe sie nicht mehr, ihre Leidenschaft löst mich ab. Nur mein Blut konnte vorhin einen Moment aufwallen — mein Herz weiß nichts mehr von ihr. Aber ich werde ihr ausweichen, wo ich kann.“
So dachte er
Und als er dann in seinem Zimmer stand, küßte er den blauen, schlichten Goldreif.
„Kleine Rita — holte kleine Rita, es war doch gut, daß du mir diesen Talisman gabst. So schwach sind wir Männer, wenn uns nicht der Zauber einer reinen Liebe beschützt.“
Fortsetzung folgt.



M.-G.-V. „Sängerbund“ Pulsnitz.

Donnerstag, den 14. Dez., abends punkt 8 Uhr

Weihnachts-Konzert
in der Pulsnitzer Kirche.

Solisten: Trude Schöne - Knüffel-Sopran (Dresden).
Kantor Kurt Schöne-Orgel (Dresden).
Chöre: Der Männerchor und der gemischte Chor
des „Sängerbundes“, — Der Schulchor
der Stadtschule.

Der Reinertrag ist für die Altershilfe bestimmt.

Kartenverkauf bei den Herren Kaufmann Steglich, Kamener Str., Greubig, Kamener Str., Hommel, Langestr., Beyer, Langestr., (Altarplatz nur bei Steglich).
Preise der Plätze: Altarplatz M 100.—, 1. Empore M 50.—, Schiff M 30.—, Vorzugskarten für Schüler und Schülerinnen M 20.—, Programm M 5.—.

Schluss des Vorverkaufs Donnerstag abend 6 Uhr, Kirchenöffnung 7 1/4 Uhr.

Die Kirche ist gut geheizt!

Es wird gebeten, sich rechtzeitig Karten zu versorgen, um Andrang am Kircheneingang zu vermeiden.

Punkt 8 Uhr wird die Kirche geschlossen. Später Kommende werden erst nach den ersten beiden Nummern des Programms eingelassen.

Olympia-Theater!

Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
Der Schatten der Gaby Leed.

Drama in 7 Akten.

In den Hauptrollen: Manja Tzschewo, Wilhelm Diegelmann, Curt Weipertmann, Otto Gebähr.

Männergesangsverein.

Generalversammlung

Mittwoch, den 13. Dezember 1922, abends 8 Uhr, Hotel „Grauer Wolf“.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Jugendverein I. Pulsnitz

beehrt sich hiermit seine Mitglieder nebst meriten Damen zu dem am Sonntag, den 16. Dez., im Gasthof Vollung stattfindenden

Weihnachts-Vergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Ball auf's Herzlichste einzuladen.

Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Terpsichore.

Sonntag, den 16. Dezember 1922 findet im Hotel Hauke unser

Weihnachts-Vergnügen

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen statt, Anfang 1/7 Uhr.

Mitglieder, sowie Gäste werden hierdurch herzlich eingeladen D. V.

NB. Da eine allgemeine Bescherung stattfinden soll, bittet der Verein um Abgabe eines Geschenkes an der Kasse.

Ohne Waffenschein Der große Erfolg! Ohne Waffenschein ist die Scheintodwaffe.

Sicher ist der Schutz für Männer, Frauen u. Mädchen gegen

Ueberfall, Raubmord und Einbruch!

(Polizeilich und ärztlich genehmigt)

Gesundheitsunschädlich! Verblüffende Wirkung!

Vertretung und Lager für den Amtsbezirk Pulsnitz und Kamenz

Bernh. Büttner, Lichtenberg, Fernruf 91

Christbäume

an die Gemeinden Dorn und Obersteina zum Selbstkostenpreise

Sonntag, den 16. Dezbr. nachm. von 2—4 Uhr am Forsthaus Dorn abgegeben.

Infolge dieser beträchtlichen Abgabe sind wir zu unserm Bedauern nicht in der Lage, noch anderweit Bäume verkaufen zu können und müssen Bedarfshabende an den Händler verweisen.

Forstamt Dorn.

SARRASANI DRESDEN Carola Platz Telefon 23843

Vorverkauf: Residenz Kaufhaus. In Meissen: Zwieger, Roßpl. 4. Tägl. 7.30 Uhr, Mittwoch, Sonntags, Feiertags auch 8 Uhr. 12 circensische Sehenswürdigkeiten und ausserdem das

Ausstattungs-Schaustück

„Ein Wintermärchen“. 200 Mit Für je 4 Pfund wirkende. Ein Fest, ein Erlebnis für Hafer je einen Jung u. Alt. Nachm. Kinder halbe Pr. Tribünen-Platz.

Die jetzt für die Abgabe von Brenn-Hölzern auf Sonntag festgesetzte Geschäftszeit wird für die Zukunft auf

Sonntag vorm. 9 bis 12 Uhr gelegt.

Sonntags bleibt das Geschäftszimmer geschlossen.

Forstamt Ohorn.

Infolge der enorm steigenden Preise der Rohmaterialien sieht sich die unterzeichnete Innung gezwungen, von morgen ab die

Preise wie folgt zu erhöhen:

Markenfr. Semmeln u. Brötchen	20.— M
Zwieback 1/2 Pfd.	100.— "
Zöpfchen usw.	25.— "
Kuchen	30.— "
Markenfr. Brot 1 Sorte	600.— "
2. Sorte 1900 gr	550.— "
1 Pfund Weizenmehl	220.— "
1 Pfund Anzugsmehl	240.— "
15 Gramm Hefe	20.— "

Sacklohn:

1 4-Pfund-Brot	40.— M
1 Pfund Mehl zu Semmel mit Hefe	40.— "
1 Pfund Mehl zu Kuchen, Stollen usw.	15.— "
Wirkmehl hierzu	10.— "

Die Bäcker = Zwangs = Innung zu Pulsnitz und Umgegend.

Hafer-Quetschen

in anerkannt bewährter Konstruktion, bei 12 Zenner Stunden-Leistung 1 Kilowatt Stromverbrauch

liefert preiswert

Maschinen-Fabrik Emil Gneuß Ohorn.

Anmeldungen zu der am Silvester und Neujahr stattfindenden

1. allg. Geflügel- u. Kaninchen-Ausst. in Schreiers Gasthof in Oberlichtenau

sind bis spätestens 22. Dez. an den Vor. U. W. in Kaiser schriftlich einzureichen. Anmeldebogen sind bei den Vorsitzenden der Vereine zu haben. Auch genügt Postkarte

Altmetall

kauft zu höchsten Tagespreisen

Arno Franke Kupfer- Schmiedemeister am Bahnhof.

Zum Weihnachts = Fest!

Von heute ab noch niedriges Preisangebot in

Woll = Decken

Handtüchern, Wischtüchern, Taschentüchern, Bettzeugen
Georg Fichte, Großröhrsdorf, Maschinenstraße Nr. 116.

Bessere Ernährung

lut not. Aber nicht nur für Mensch und Tier, sondern auch für Schuhe und Leder. Wenn ein Schuh lange leben soll, so muß er genau so ernährt werden wie ein Mensch. Er muß jene Kräfte zugeführt erhalten, die er braucht, um nicht zu Grunde zu gehen, sonst wird das Leder rissig und löst sich aus den Nähten. Ehe man eine Schuhcreme — die Nahrung des Schuhs — kauft, muß man wissen, ob sie auch diese Eigenschaften hat. Bei Erbal Marke Rotfrosch, Terpentin-Edelwachs, pasta weiß man es von vornherein.

Die bestellten roten Kartoffeln

(Wohltmann)

sind eingetroffen. Verkauf Mittwoch von 9 Uhr an am Bahnhof. Körner.

Speise- und Saatkartoffeln

ab Bahnhof Pulsnitz verkauft
Desgl. nehme ich Bestellungen von Saatkartoffeln auf die neuen Sorten von Kaiserlichen Züchtungen, Venus, Centifolia, Nepeca, Pepo usw. entgegen.

Adolf Philipp.

Preß-Löff

trifft heute ein und hat noch abzugeben.

U. Luft, Kohlhandlung.

Ich kaufe

Briefmarken

einzelne u. ganze Sammlungen und alte Briefe mit Marken.

Habe große Auswahl in Marken aller Länder und Lager v. Briefmarken Alben.

Briefmarkenhaus Willy Gg. Schulze, Dresden-A., 37 Grunaer Straße 37.

Säcke und Packleinwand

gebrauchte, auch zerfessene, kleine und große Bosten kauft Sackeinkaufst. Dresden-A., Tel. 27960 Ziegelstr. 63

Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorlaufbuden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienlich durch in der Frau)
W. Heusinger, Dresden, 1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof, 2. Geschäft: Jüdenhof 3, nächst Altmarkt u. Neumarkt.

Felle!

Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, u. Maulwurfs-Felle. Schafwolle, Rohhaare, kauf zu höchst. Tagespreisen
Felleinkaufszentr. Dresden-A. Grunaer Straße 22I. !! Bahnfahrt wird vergütet !!

Probefeste von „Meisters Buch-Roman“ erhalten Sie kostenlos durch die Zeitungsträger!

Kurse der Dresdner Börse vom 11. Dezbr. 1922 mitgeteilt von der Börsen Bank, Zweigstelle Pulsnitz.

5% Deutsche Reichsanleihe	79 1/2
5% Preuss. Staatsanleihe	129 1/2
3 1/2% Preuss. Konsols	126.—
3% Sächsische Rente	127 1/2
4 1/2% Sächsische Staatsanleihe von 52/63	94.—
3% Sächsische Staatsanleihe = 1919	106.—
3 1/2% Dresdner Stadtanleihe = 1905	82 3/4
4% Sächsische Staatsanleihe = 1913/18	80.—
4% Landwirtschaftliche Pfandbriefe	186.—
4% Kreditbriefe	102 1/2
4% Lausitzer Kreditbriefe	111.—
4% Leipziger Hypothekendarf Pfandbriefe	102.—
4% Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	105.—
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	2600.—
Sächsische Bank-Aktien	2400.—
Speicherer Nieß-Aktien	5000.—
Ver. Eisenbahnen-Aktien	9150.—
Heidenauer Papierfabrik-Aktien	3995.—
Ver. Bantner Papierfabrik-Aktien	4000.—
Chemiker Zimmermann-Werke-Aktien	3000.—
Sächsische Glühlampenfabrik Döhlen-Aktien	7300.—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	13000.—
Schubert & Salzer-Aktien	4450.—
Sachsenwerk-Aktien	5500.—
Seidel & Naumann-Aktien	4799.—
Meißner Ofenfabrik E. Reichert-Aktien	6570.—
Glasfabrik Brockwitz-Aktien	6500.—
B. Girisch, Glasfabrik, Radeberg-Aktien	6300.—
Mag. Kohl-Aktien	3310.—
Deutsche Kunstleder-Aktien	6600.—
A.-G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	13800.—
Wanderer-Werke-Aktien	4999.—
Somag-Aktien	8491,18
Dollarnoten kosteten in Berlin	840.—
Dollarnoten kosteten in Berlin am 12. Dez. mittags	840.—

Kaufe noch größere Posten Marmeladen = Obst Preß- und Wirtschaft = Obst R. E. Freudenberg Dorn.

Junge Dame

mit schw. Haar, schw. Augen, 116. Kgl. Medall. an dän. Kette, welche am Freitag nach dem Lichtbild-Vortrag im „Grauen Wolf“ sah, wird um Lebenszeichen gebeten.

E. R. Leipzig = G., Wilhelmstraße 48I.

Briefumschläge fertigen billiger!

E. L. Försters Erben.

Gebrauchte Schnürschuhe

passend für Landwirtschaft stehen preiswert zum Verkauf

Dorn 36b.

Große Bettstelle mit Federmatratze zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenbl.-Geschäftsstelle.

Ein neuer Ölanlasser

3-4 PS., für Gleichstrom, ganz unter Öl schaltend, preiswert abzugeben bei

H. Brannersrenther, Großröhrsdorf, Adolfsstr. 270k

Kinder-Schiebesaiten zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenbl.-Geschäftsst.

Stellen-Angebote

Lehrling für Ostern 1923

Juden

E. L. Förster's Erben.

Gefunden

Geld

ist am Sonntag in meinem Laden liegen geblieben.

Eigentümer ist eine Frau. Friedrich Böchner.